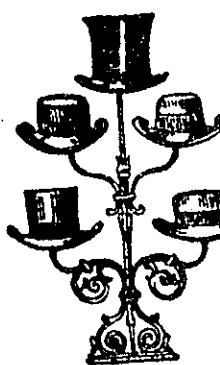


### Wirthschafts-Gröpfung.

Unterzeichnet eröfnet morgen **Sonntag** die „Wirthschaft z. Schwanen“ und empfiehlt sich unter Zuficherung reeller Bedienung einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum bestens.  
**Moser, Wirthschaftsführer.**  
Schorndorf, den 30. April 1880.

### Geschäftseröffnung & Empfehlung.

Hiermit zeige ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum an, daß ich mich als



#### Hutmacher

hier niedergelassen habe, und empfehle mein reich fortirtes Lager in **Filz-, Seide- & Strohhüten**, stets das Neueste, nebst den billigsten Preisen ebenso werden Reparaturen in **Filz- & Seidenhüten** billig und schnellstens besorgt.

Achtungsvoll  
**Robert Kicherer, Hutmacher**  
ober der Gaupp'schen Apotheke.

21

Ich übe die **Rechtspraxis** nunmehr auf eigenen Namen aus und habe mein Bureau in die Thorstraße Nr. 1. verlegt.

Stuttgart, den 1. Mai 1880.

**Rechtsanwalt Dr. juris Daur.**

### Tages-Begebenheiten.

**Leonberg.** Die hiesige Amtsversammlung hat wieder für zwei tägige Beschäftigung bettelnder Passanten gesorgt: dieselben müssen im Arreste Steine für die Corporationsstraße schlagen, und zwar in einem Gebäude, das für diesen Zweck eigens errichtet werden wird. So hofft man die bedeutenden Kosten der Arrestantenverpflegung in etwas zu ermäßigen und den Stromern den Aufenthalt im Bezirke zu erleiden. — Immerhin bedenkt man zu solchen Mitteln greifen muß, um die Lücke im Gesetze auszufüllen! — Eines der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung des Vaganten- und Stromerunwesens ist die Beschränkung der Zahl der Wirthschaften, wie dies nun in Folge der aufgestellten Ortsstatuten möglich ist. Das vom Gemeinderath in Stuttgart errichtete Statut hat jetzt die Genehmigung der Kreisregierung erhalten und ist dieser Tage veröffentlicht worden. Demnach ist die Wirthschafts-Concession künftig abhängig 1) vom Prädicat des Nachsuchenden, 2) von der Localfrage, 3) vom Nachweis des Bedürfnisses. Ein Hinterschüben läßt freilich die Bestimmung offen, wonach die Erlaubniß nicht verweigert werden soll, „wenn die Verweigerung mit besonderer Härte für den nachsuchenden verbunden wäre.“

**Offenburg.** 25. April. Daß sich junge Leute durch Selbstmord der Militärpflicht entziehen, kommt leider sehr oft vor. Seltener dürfte es jedoch der Fall sein, daß sich Jemand die Befreiung vom Militärdienste so zu Herzen nimmt, wie der Knecht des Dekonomen Bürkle im benachbarten Schutterwald es gethan. Derselbe wurde bei der gestrigen Aushebung für untauglich erklärt und dieser Ursache soll es nach seinen Aeußerungen zuzuschreiben sein, daß der Unglückliche im Feuerwehler des Ortes den Tod suchte.

**Settinja.** 28. April. Die montenegrinische Regierung hat an den türkischen Gesandten in Settinja eine Note gerichtet, worin sie die Convenz der türkischen Behörden mit dem Widerstande der Arnauten gegen die Gebietsabtretung konstatirt, die Ausföhrung der Stipulationen verlangt und Entschädigungsansprüche für die verjögerte Uebergabe anmeldet. Eine Abschrift der Note wurde sämmtlichen Vertretern der Mächte in Settinja überreicht. Der türkische Gesandte hat der Pforte die Note auf telegraphischem Wege mitgetheilt.

**Magusa.** 24. April. Die albanesische Bewegung gegen Montenegro hat größere Dimensionen angenommen. Von Gufinje bis zum Sem stehen 9000 Mann Arnauten (Albanesen), in Stutari organisiert Jzzet Pascha den Widerstand, die Stämme von Dibre, Ipek und Djakowa sind nach Gufinje aufgeboten. Die Miriditen gehören gleichfalls der Bewegung an. Die Arnauten schreiben Geld-Kontributionen aus. Montenegro zeigte den Mächten an,

daß das Arrangement mit der Pforte undurchführbar sei und klagt dieselbe an, daß sie es gelitten, daß ihre Funktionäre Jzzet und Osman Pascha den Widerstand organisirten; Montenegro wird zunächst keine Gewalt anwenden. Beim vorgestrigen Gefecht an der Sem-Brücke hatten die Montenegriner einen Todten und sieben Verwundete.

**Aus Konstantinopel.** 16. April, wird der „Lond. Allgemeinen Correspondenz“ gemeldet: Vor einigen Tagen hat sich dahier ein Raubanfall mit ganz besonders merkwürdigem Ausgang ereignet. Drei bis an die Zähne bewaffnete Diebe waren während der Nacht in das Haus eines Preußen gedrungen und hatten denselben unter der Drohung sofortiger Ermordung im Falle eines Widerstandes dazu bewogen, sich ruhig binden zu lassen. Der Gefangene überließ den Dieben in erster Linie seine goldene Uhr und vier türkische Pfund. Die mit solch' geringer Beute nicht zufriedenen Diebe drohten dem Gefesselten abermals mit dem Tode, falls er ihnen nicht die Schlüssel zu seinem Gelbe überlieferere. Es blieb demselben keine andere Wahl, als den Schlüssel zu seiner Geschäftskasse auszulieferen, die sich im dritten Stock befand. Befriedigt eilten die drei Diebe nach dem oberen Stockwerk, um die Kasse zu öffnen. Die Frau des Preußen, welche die ganze Scene vom Nebenzimmer mit angeschaut hatte, öffnete jetzt behutlich die Thüre und schnitt die Bande ihres Gemahls entwei; nachdem die Beiden sich mit Revolvern bewaffnet, schlichen sie den Dieben geräuschlos nach, überraschten sie bei der Theilung des Geldes und schossen, kurz besonnen, zwei derselben nieder, worauf der dritte seine Waffen niederlegte und kläglich um sein Leben bat. Der Preuze kehrte nunmehr den Stiel um, band den Dieb fest, ließ denselben unter Ueberwachung seiner mit einem Revolver bewaffneten Gemahlin zurück, eilte zur nächsten Zaptiehwache von Megeare und verlangt den befehlshabenden Officier zu sprechen. Man theilt ihm mit, daß derselbe gerade abwesend sei; man sucht die beiden Unterofficiere, allein keiner derselben ist aufzufinden. Unser Preuze requirirt vier Zaphies und führt dieselben nach seiner Wohnung, um ihnen die Diebe auszulieferen. Im dritten Stockwerk angekommen, befinden sich die erkaunten Zaphies ihrem an Händen und Füßen gebundenen Officier und zwei erschossenen Unterofficieren gegenüber. Großes Tableau, dem die Gattin des Preußen resolut ein Ende macht, indem sie ihren Mann auffordert, mit ihren erprobten Revolvern die Zaphies zu vertreiben. Gesagt, gethan. Jetzt eilt der Preuze nach seinem Generalconsul, dessen Kawaffen das diebische Kleeblatt, den gebundenen Officier und die erschossenen Unterofficiere nach dem Generalconsulate schaffen.

### Formulare

zu **Ausstands-Verzeichnissen** (nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen, f. Erlaß des R. Oberamts vom 8. März 1880 Amtsblatt No. 31) sind stets vorrätzig in der  
**C. Mayer'schen Buchdruckerei.**

**Back- & Tag**  
Bregler.

### Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der  
**Mayer'schen Buchdruckerei.**

#### Gottesdienste

am Sonnt. Rogate (2. Mai) 1880.

Vorm. 9 Predigt

Herr Helfer Hoffmann.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Söhne)

Herr Helfer Hoffmann.

Nachm. 2 1/2 Uhr Bibelstunde

Herr Dekan Finckh.

Vom Churm wird geblasen:

Morgens:

Sollt es gleich bisweilen scheinen.

Mittags:

Der Herr fährt auf gen Himmel.

# Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

**A m t s b l a t t**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 S.  
Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

№ 53.

Dienstag den 4. Mai

1880.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf.

#### An die Ortsvorsteher.

Da die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß von verschiedenen Ortsvorstehern polizeiliche Strafverfügungen wie früher in das Schultheissenamtsprotokoll eingetragen werden, so werden dieselben darauf aufmerksam gemacht, daß

1) nur die wegen Ungehorsams oder Ungebühr erkannten Strafen in das Schultheissenamts-Protokoll eingetragen werden dürfen. Bezüglich der Beschwerden hiegegen finden Art. 5 Abs. 6 des Gesetzes vom 12. August 1879, sowie §. 353 der Strafprozeßordnung Anwendung. Die Ertheilung einer ausdrücklichen Belehrung über das sofortige Beschwerdeberecht ist nicht notwendig.

2) Für alle wegen Uebertretung innerhalb der Zuständigkeit der Ortsvorsteher erlassenen polizeilichen Strafverfügungen, welche nicht mehr in das Schultheissenamtsprotokoll eingetragen werden dürfen, sind die im Reg.-Bl. von 1879 S. 390 vorgeschriebenen Formulare zu benutzen. Falls die Verurtheilten auf beide Rechtsmittel verzichten, ist dieß mit den Worten: „den Verzicht auf beide Beschwerdemittel anerkennt“ von den Verurtheilten auf dem Formular unterschriftlich anerkennen zu lassen. Ferner ist bei Geldstrafen auf dem Formular die Uebergabe an die Gemeindepflege zu beurkunden, bei Arreststrafen der klaglose Arrestvollzug von den Verurtheilten gleichfalls auf dem Formular durch die Verurtheilten unterschriftlich anerkennen zu lassen.  
Den 3. Mai 1880.

R. Oberamt.  
Daur.

Schorndorf

#### Die Ortsvorsteher

erhalten mit heutiger Post die Loosungsscheine der heuer gemusteren Militärpflichtigen unter der Aufforderung zugestellt, solche den Betreffenden, nachdem zuvor die Stammrollen richtig gestellt sein werden, auszufolgen.  
Den 3. Mai 1880.

R. Oberamt.  
Daur.

#### An die Ortsbehörden, Feldmang betr.

Die Gemeindebehörden werden aufgefordert, künftig die Vorschrift des Kapitels II. Abschn. 15 der Commun-Ordnung genau zu beobachten, wornach das Untergangsgericht jährlich 2mal nämlich im Frühjahr und Spätjahr das Feld zu begehren und dabei besonders auf die Allmand-Güter und Weg-Steine zu sehen, auch für die Beseitigung etwaiger Mängel und Ordnungswidrigkeiten zu sorgen hat.

Schorndorf, den 3. Mai 1880.

R. Oberamt.  
Daur.

#### Revier Hohengehren. Holz-Verkauf.

Am Freitag den 7. Mai

aus dem Staatswald Mühlschle (Reimenstichle) 1 Eiche 8 m lang, 1,0 Fm., 1 Birke 0,3 Fm. Nm. 3 buchene Scheiter, 2 Anbruch, 230 gemischte Wellen und aus Saufang 3 Loose Stockholz im Boden geschägt zu 11 Nm. Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlierbachthal am Steinbruch im Mühlschle.

Schorndorf.

#### Gras-Verkauf.

Freitag den 7. Mai

Mittags 1 Uhr

wird auf dem Rathhaus das Gras von sämmtlichen Wegen und Gräben im Aufstreich verkauft von der

Stadtpflege.

#### Amerit. Saatmais

bei Carl Weil.

#### Schorndorf. Schulgeld-Einzug betreffend.

Dienstag den 4. Mai und Mittwoch den 5. Mai wird das pro Georgi verfallene Schulgeld eingezogen in der Wohnung des

Stadtpfleger Reuz.

#### Unterurbach. Weg-Verbot.

Das Befahren des — zugleich als Holzabfuhrweg aus dem Staatswald Heidenbühl und Stecherswand dienenden — Feldwegs im Hohenbach durch den hiesigen Gemeinewald ist bei nasser Witterung und weichem Boden

#### verboten.

Den 29. April 1880.

Schultheissenamt.  
Preuß.

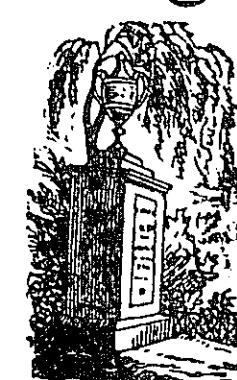
#### Filial-Verein.

Schorndorf. 8. Mai. M.

Winterbach.

Einen neuen eisernen Herd zu 3 Häfen hat zu verkaufen  
Milchhändler Uß.

#### Schorndorf. Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden unserer innigst geliebten Gattin und Mutter  
**Rosine Wismann,**

sowie für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagt im Namen der Hinterbliebenen den herzlichsten Dank.

Der trauernde Gatte:  
**F. W. Wismann.**

Schorndorf.

#### Gewerbe-Verein.

Nächsten **Donnerstag den 6. Mai**

**Frühauflug nach Oppelsbohm** in Begleitung des **Liederkranzes.**

Sammlung um 1/5 Uhr auf dem Marktplat. Zu zahlreicher Betheiligung ladet freundlich ein

Der Vorstand.



# Museum Schorndorf.

Am **Simmelfahrtsfest** gemeinschaftlicher Ausflug nach Vorch. Abfahrt Vorm. 11 Uhr 19 per Bahn bis **Blüderhausen**, von da zu Fuß durch den Wald. Die Mitglieder werden hiemit freundlich eingeladen.

## Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsbestand per Ende März 1880 36,648 Pol. mit **M. 154 Mill.**  
Vermögensbestand per Ende 1879 " **30 " "**  
An Versicherungssummen ausbezahlt " **14 1/2 " "**  
" Dividende " **7 1/2 " "**  
" **Aller Gewinn fließt ungeschmälert den Versicherten zu.**  
Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende.  
Die Dividende, welche 1880 vertheilt wird, beträgt auf die gewöhnliche lebenslängliche Prämie:  
37% an die Versicherten auf Lebenszeit, ferner (durchschnittlich)  
47% " " Versicherten auf Lebenszeit, jedoch mit Prämienzahlung bis 3. B. nur zum 60sten Jahre;  
49% " " alternativ Versicherten, deren Versicherungssumme 3. B. im 60sten Jahre oder bei früherem Tode zahlbar ist.

Die Vertreter der Bank:  
Schorndorf: **C. Fichtel**, Lehrer. Gmünd: Kirchen- und Schulpfleger **Kraus**.  
Vorch: Schullehrer **J. W. Kirn**. Waiblingen: **Fritz Mayer**. Welzheim: **Wilh. Kohf.** Nöchingen: **Theodor Mayer**.

## Die Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu **festen Prämien, also ohne die Versicherten zu irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten**, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die Gesellschaft den Verlust aus ihrem Reservefonds, der gegenwärtig 361,000 M. enthält, und wenn auch dieser nicht zureichen sollte, aus ihrem Grundkapital von 3,000,000 M.

Die Prämien sind **billig**, und überdies treten bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch **Ermäßigungen** derselben unter Bedingungen ein, welche von den Agenten der Gesellschaft zu erfahren sind.

Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.

Zu Vermittlungen von Versicherungen bei der Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832 empfehlen sich die Unterzeichneten, welche auch mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder näheren Auskunft zu Dienst stehen.

- Fr. Speidel** in Schorndorf.
- M. Sperle**, Firma: **Gd. Stüber** in Schorndorf.
- G. F. Fiegel** in Reiskensberg.
- C. Wöhrl** zur Rose in Unterurbach.
- Schultheiß **Sigel** in Blüderhausen.
- J. D. Metzger** in Vorch.

## Asphalt-Arbeiten

wie: **Asphalt-Röhren für Wasserleitungen und Abtrittschläuche, welche letztere sich bei der stattgehabten strengen Kälte wesentlich dauerhafter erwiesen haben als anderes Material; Asphaltdachpappen, verbesserter Dachlad zum Anstrich von Pappdächern, Isolirpappen zur Abhaltung von Schwamm und Feuchtigkeit; Asphaltböden für Trottoirs, Kellerböden, Magazine etc., aus acht franz. Asphalt unter Garantie, Asphalt-Eisenlad, Schmiedevch empfiehlt**

**Richard Pfeiffer, (vormals Duvernoy),**  
**Asphalt- & Theer-Produkten-Fabrik Stuttgart.**  
Die Fabrik besteht seit 1859.

Ein solides fleißiges **Mädchen** wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

**Schuld- und Bürgscheine** sind zu haben in der **Mayer'schen** Buchdruckerei.

Schorndorf.  
Bei Unterzeichnetem sind bis nächst Jahr kubi gegen doppelte Sicherheit **5 Proz. 4000 Mark** 1 oder 2 Posten auszuleihen **Schmied, Weber.**  
Einen **Lehrling** sucht **J. G. Ries, Schuhmacher.**

## Abschied & Danksagung.

Allen meinen lieben Freunden und Kollegen, von denen ich mich vor meiner Abreise von Michelberg nach Voll nicht mehr persönlich verabschieden konnte, rufe ich auf diesem Wege noch ein herzliches **„Lebewohl“** zu und sage allen für die Liebe und Freundschaft, die sie mir und den Meinigen während meines 9 1/2-jährigen Aufenthalts in Michelberg erwiesen haben, meinen innigsten Dank.

Insbesondere danke ich noch dem verehrlichen Gemeinderath Michelberg für die schöne und werthvolle Lampe, mit welcher mich derselbe vor meinem Abgang noch erfreute.

Der Herr segne alle meine Freunde und vergebe allen meinen Feinden!  
Voll, den 1. Mai 1880.

**W. Schen** mit seiner Familie.

## Schorndorf. Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mein Geschäft in dem Metzger **Bildungmaier'schen** Hause wieder eröffnet habe, erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, daß bei mir täglich frisches **Kalb- Rind- und Schweinefleisch**, sowie verschiedene Sorten **Wärste** zu haben ist. **Weißer Preßwurst** ist jeden Tag frisch zu haben.

**Carl Wacker.**  
Schorndorf.  
Unter zwei neumelken **Rühen** verkauft eine **Schwieger 3. Lamm,**  
Welzheim.  
Ein zum schweren Zug geeignetes **Pferd**

hat um billigen Preis zu verkaufen. Postverwalter **Fritz Steinenberg.**

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 5% Zinsen auszuleihen **Marg. Glaser, Schreinerstr. Ww.**  
Grunbach.  
Eine gute eiserne **Rundherdplatte** mit 3 Käfen, sowie einen bereits neuen **Strohstuhl** sammt gutem Messer hat verkaufen **Pögele, Rädermeister.**

**Fruchtpreise.**  
Wimenden den 29. April 1880.

		höchster	mittler	niederk
		M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	Centner	8 49	8 42	8 35
Haber	"	6 95	6 87	6 77
Witzen	Eintri	4 20	4	—
Gerste	"	3	2 90	—
Roggen	"	3 60	3 50	3 30
Ackerbohnen	"	3 10	3	2 80
Welschkorn	"	3 50	3 30	—
Wicken	"	2 40	2 30	2
Erbsen	"	5	—	—
Binsen	"	5 60	—	—

## Tages-Begebenheiten.

**Schorndorf, 3. Mai.** Die in der vorigen Woche statt- gefundene Musterung und Loosziehung der Militärpflichtigen nahm im Ganzen 4 Tage in Anspruch. Für brauchbar wurden bezeichnet für Infanterie 66 Mann, Ulanen und Dragoner 12 Mann, Feld- und Fußartillerie 21 Mann, Pionier 2 Mann, Train 2 Mann, Oekonomie-Handwerker ohne Waffen 9 Mann, Ersatz-Reserve 25 Mann. Was die Loosziehung anbelangt, so gieng dieselbe sowohl innerhalb als außerhalb des Rathhauses ziemlich ruhig vorüber. Gezogen hat: die niederste Loosnummer (Nro. 1) Wilhelm Ziegele von Hauersbronn, die höchste Loosnummer (Nro. 315) Johann Ferdinand Ueg von Winterbach.

**Schorndorf.** Infolge gegenseitig gefassten Beschlusses, um die momentan sehr schöne Witterung zu genießen, machte am gestrigen Sonntage der Musik-, sowie Krieger-Verein ca. 60 Personen stark einen Ausflug über Schlichten nach Jöhengehren, woselbst im Waldhorn für das nun fehlende hinlänglich gesorgt war.

Nach ca. 2 1/2 stündigem Aufenthalt wurde der Rückweg über den Golbboden nach Winterbach zc. angetreten. Auf letzter Route soll nicht unerwähnt bleiben, daß an der Jubiläumssäule auf dem Golbboden die Musik Veranlassung nahm die Königshymne zu spielen, welche von den umstehenden in gehobener Stimmung durch Gesang begleitet wurde.

In größter Ordnung und aller Ruhe — kehrte sicher Jedes befriedigt nach hier zurück.

**Ulm, 30. April.** Nach mehreren regnerischen, zum Theil kühlen Tagen hat der Winter heute Nacht in grausam über Laune noch einmal sein Haupt geschüttelt und die Dächer mit Schnee bedeckt. Mit den Vormittagszügen von Friedrichshafen und Kempten kommt die Nachricht, daß die Gebirge in der Morgenfrühe sich wieder im Winterkleide präsentirt haben. Der „Donnermond“ wird demnach recht unfreundlich beginnen.

**Ubingen, 30. April.** In verwichener Nacht entstand hier eine große Feuersbrunst. Ein von 5 Familien bewohntes Privathaus und der Jahrhunderte alte, kolossale städtische Heilig-Geist-Hospital sind bis auf den Grund niedergebrannt. (St. A.)

**Münster, 29. April.** Im hiesigen Magistrat brachte ein Rechtsrath gelegentlich einer Beschwerde über Erzeugung von Staub durch eine Getreibeputzanstalt die Schleppen der Damen auf offener Straße zur Sprache und fragte, ob sich nicht eine ortspolizeiliche Vorchrift empfehle, wonach derartige stauberregende Damen zur Polizeitration oder nach Hause fahrrt werden können. Auf Veranlassung des ersten Bürgermeisters, welcher der Meinung war, daß man keinen aussichtslosen Kampf mit der Mode eröffnen solle, wurde die Idee nicht weiter verfolgt. (Pflüster über dir Simson.)

Aus **Wiesbaden** wird gemeldet: Als am 26. d. M. Nachmittags der Kaiser in der Abelheidstraße einen Besuch abstattete, hatte sich, wie man der „Nat. Ztg.“ meldet, vor dem betreffenden Hause um den Kaiserlichen Wagen herum eine große Menschenmenge angeammelt. Der Kaiser, aus dem Hause zum Wagen schreitend, verlor einen Strauß aus Maiglöckchen und Bergig-meinnicht. Als er sich zur Erde bücken wollte, um den Strauß aufzuheben, stürzte Alt und Jung hinzu, um dem hohen Herrn diese Mühe abzunehmen. Eine junge Dame wurde dabei von ihrem patriotischen Eifer geführt, daß Sr. Maj. mit der Hand nach dem Hut greifen mußte, um denselben auf dem Haupte zu sichern. Inzwischen hatte die Dame aber ihren Zweck erreicht und bot den von ihr aufgehobenen Strauß erröthend dem Kaiser dar. Dieser nahm ihn dankend an und überreichte ihn dann lächelnd der Glücklichen, die ihn triumphirend von dannen trug. Das Publikum aber brachte dem Kaiser, als er den Wagen bestieg, lebhaftes Hochrufe dar.

**Berlin, 28. April.** Die Reichstagsession geht mit schnellen Schritten ihrem Ende entgegen, nicht weil der Reichstag sein Arbeitspensum nahezu erledigt hat, sondern weil die Unfruchtbarkeit seiner weiteren Thätigkeit von Tage zu Tage in grellerem Lichte hervortritt. Die Regierung hat im Reichstage nicht bloß keine zuverlässige Mehrheit zur Seite, sondern überhaupt keine Chancen mehr für irgend eine der noch zu erledigenden Fragen eine Mehrheit zu gewinnen, es sei denn, daß die Möglichkeit, Konservative und Centrum für eine Rückwärtsrevision der Gewerbeordnung geschlossen zu finden, sie über die Mißerfolge auf allen anderen Gebieten zu entschädigen vermöchte. Daran kann aber selbstverständlich der Regierung, selbst wenn sie mit allen Anträgen der Gewerbeordnungskommission von Herzen einverstanden wäre, nur sehr wenig gelegen sei. Die zweite Berathung der Münznovelle wird nach dem gestrigen Beschluß im Plenum ohne Kommissions-

Berathung vor sich gehen und Gelegenheit geben, die prinzipielle Seite der Währungsfrage zum Austrage zu bringen. Das Stempelgesetz hat in dem Umfange des Regierungsentwurfs auf eine Mehrheit nicht zu rechnen; soweit es sich um Anbahnung einer Reform der Stempelgesetzgebung in der Richtung einer Heranziehung des Kapitalumsatzes an der Börse handelt, ist die Mehrheit des Reichstages allerdings bereit, mit der Regierung zu gehen. Das bedeutet aber nicht viel mehr, als die Annahme des von den Handelskammern gebotenen Vorschlages. Eine mäßige Abgabe von inländischen und ausländischen Inhaberpapieren, eine Heranziehung der Schlussscheine und vielleicht der Checks. Außerdem bliebe noch die Heranziehung der Lotterieloose übrig, der Quittungskempel hat keine Aussicht. Mit alledem ist der Regierung wenig gebiet, der finanzielle Erfolg der als annehmbar bezeichneten Stempelabgaben würde sehr weit hinter dem Ertrage, welchen die Vorlage in Aussicht stellt, zurückbleiben, während es der Regierung doch gerade um einen möglichst hohen Geldertrag zu thun ist. Die Handelskammern haben 1 pro Mille von Inhaberpapieren zugelassen, die Vorlage will 5 pro Mille, sie haben ferner eine gleichmäßige Abgabe von 10 S von Schlusnoten befürwortet, während die Vorlage nach der Höhe der Werthe bei Geschäften über inländische Papiere, Stempel in Abstufungen von 10, 25 und 50 S; über ausländische 10, 50 und 100 S in Aussicht nimmt. Gerade gegen die Abstufungen richten sich nicht wegzuläugnende praktische Bedenken. Wenn auch der Reichstag in etwas höhere Sätze willigen wollte, der finanzielle Ertrag bliebe doch immer weit hinter dem Betrage zurück, welchen die Vorlage herausrechnet. Gestern hat sich der Schatzsekretär Scholz einer Interpretation des Steuerreformplanes des Reichskanzlers bekeigt. Stempelsteuer und Brausteuer sollen 37 Mill. M. bringen, daraus sind zunächst die Mehrkosten in Folge der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke zu decken. Was übrig bleibt, soll mit dazu dienen, die Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen zu überweisen, die Klassensteuer ganz zu beseitigen und die Einkommensteuer in den unteren Stufen bis 6000 M. zu ermäßigen — nicht auch gänzlich abzuschaffen. Es läßt sich nicht verkennen, daß derartige verlockende Ausichten an ihrer Wirksamkeit seit vorigem Jahre außerordentlich verloren haben. Die Steuerreform ist in eine Sackgasse gerathen, aus welcher mit diesem Reichstage in keinem Falle mehr herauszukommen ist. Der Reichskanzler hat sonach wie begreiflich, an der weiteren Fortsetzung der Beratungen kaum noch hinlängliches Interesse, um nicht einen schnellen Schluß für das zur Zeit beste Auskunftsmittel zu erachten. — Die Petitions-Kommission des Reichstages beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit den zahlreichen Petitionen, welche gegen die Section Lebender Thiere eingegangen sind. Ein Theil derselben verurteilt im Princip gänzlich die Vivisektion, ein anderer läßt im Interesse der Wissenschaft eine Beschränkung derselben zu. Die Kommission beschloß behufs eingehender Würdigung der Frage den Abg. Birchow zur nächsten Sitzung einzuladen und gleichzeitig die Anwesenheit eines Regierungs-Kommissars zu verlangen. Der Gegenstand wurde deshalb von der Tagesordnung abgesetzt. — Die süddeutschen Abgeordneten des Reichstages (Bayern, Württemberger, Badenser und Hessen) hielten gestern eine Versammlung ab, um sich über gemeinsamen Anträge zu beraten, welche sie bei der Plenarverhandlungen des Reichstages über das Viehschutzgesetz einbringen wollen. Bekanntlich sind die Commissionsberatungen bereits geschlossen und der diesbezügliche Bericht über die Vorlage erschienen.

**Paris, 29. April.** In der Presse wird seit gestern ein neues Manifest des Prinzen Napoleon in Sachen der Religion angekündigt. Nachdem er die Kongregationen verdammt hat, will er die Geistlichkeit vor dem drohenden Solbaterock retten; und wie aus seinem Organ, dem Ordre, hervorzugehen scheint, will er dem Gesetzentwurf über die Dienstpflicht der Geistlichen ein Paroli biegen, indem er sie für einen Angriff gegen die wahrhafte napoleonische Ueberlieferung erklärt. „Krieg den Kongregationen, Friede der Geistlichkeit!“ ist das neueste Dogma seiner Politik.

## Der Berliner Vertrag und das Ministerium Gladstone.

(Redar-Zeitung.)  
Unter allen internationalen Fragen, welche in diesem Augenblick die politische Welt beschäftigen, nimmt diejenige: wie wird sich das Cabinet Gladstone zu dem Berliner Vertrage stellen? die größte Wichtigkeit in Anspruch. Seitdem die Deutschenhegeren in Rußland verstummt sind, seitdem der russische Reichskanzler und die sogenannte nationalrussische Partei auf höhere Weisung den Rückzug angetreten haben, erfreute man sich des Gefühls einer vollkommenen Ruhe in allen Rückzug



angetreten haben, erfreute man sich des Gefühls einer vollkommenen Ruhe in allen die auswärtige Politik betreffenden Fragen, und selbst auf jene kleinen Erregungen, welche sonst die Forderung auf erhebliche Mehrbewilligung für Militärzwecke zu begleiten pflegten, schien man diesmal umso mehr verzichtet zu haben, als die Parteiverhältnisse im Reichstage die schließliche Annahme der Regierungsvorlage von vornherein wahrscheinlich machten. Abgesehen davon, daß der Träger der antideutschen Politik, daß der russische Reichskanzler eben erst dem drohenden Tode entgangen scheint, ist Rußland viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um in Wirklichkeit den wahnsinnigen Hezereien seiner panslavistischen Geißsporne Folge zu leisten, und dem russischen Kaiser selbst ist dieses Gebahren niemals sympathisch gewesen, und er hat das Seinige dazu gethan, demselben ein Ende zu machen. — Was Frankreich betrifft, so weiß man, wie sehr die Republik jeder auswärtigen Diverston abgeneigt ist. In der That würde jede offensive auswärtige Politik dem ganzen Wesen der republikanischen Regierung widersprechen, und wenn man dagegen einwenden wollte, daß die erste französische Republik doch eine ganze Reihe auswärtiger Kriege geführt hat, daß aus ihr recht eigentlich eine Kriegs-Aera, die Napoleonische, hervorgegangen ist, so läßt sich hierauf nur entgegenen, daß auch die erste französische Republik trotz ihrer Ausdehnungskraft niemals an kriegerische Unternehmungen gedacht haben würde, wenn nicht das monarchische Europa in seiner großen Verblendung, im Gefühle der Solidarität der konservativen und monarchischen Interessen selbst eine Vereinigung gebildet hätte, um mit bewaffneter Hand das aufwühlende Frankreich zur Reason zu bringen. In jenen Tagen fehlte es dem monarchischen Europa eben an einem Staatsmann, der, wie Fürst Bismarck heutzutage, einsichtig genug war, die wirkliche Lage der Dinge zu erfassen. Damals trieb man eine Politik für den scheinbar gewordenen Begriff der Legitimität, während die nationalen Interessen völlig unberücksichtigt blieben.

Deutschland seinerseits hat trotz der steten Vermehrung seiner Wehrkraft in Wirklichkeit kein anderes Interesse als dasjenige, den Frieden zu erhalten und die Neugestaltung der Dinge seit den Jahren 1866 und 1870 zu konsolidiren. Die Aufrichtigkeit dieser Friedensliebe kann von keiner Seite bezweifelt werden, und wird auch in Wirklichkeit von keiner Seite ernstlich in Zweifel gezogen. Mehr als durch alles Andere wurde dies durch die Haltung konstatiert, die unsere Regierung in russisch-türkischen Kriege und nach demselben beobachtete. Als die Präntionen Englands den Friedensschluß zu erschweren, ja möglicher Weise zu verhindern drohten, als die Gefahr vorlag, daß eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten dem bis dahin lokalisirten Kriege eine für Europa Gefahr drohende Ausdehnung geben könnte, da war es den energischen Bestrebungen der Deutschen Reichsregierung oder, wenn man will, des Fürsten Bismarck zuzuschreiben, daß eine solche Gefahr beseitigt wurde, daß der Friedenskongreß in Berlin zusammentreten konnte. Welche Fülle kollektiver Interessen, welche Menge schwer löslicher Probleme tauchten in dem Augenblicke auf, wo die Vertreter der Mächte zusammentraten, um das Friedenswerk zu Stande zu bringen! Aller Schwierigkeiten ungeachtet, wurde das Friedenswerk des Kongresses zu glücklichem Ende geführt. Es ist noch niemals, selbst von dem Urheber und den Theilnehmern an den Kongreßbeschlüssen behauptet worden, daß unter allen denkbaren Möglichkeiten diejenige, welche in dem Traktat von Berlin Wirklichkeit gewonnen hat, die beste sei. Man hatte bei diesem Vertrage das Gefühl, als ob Niemand durch denselben befriedigt worden sei, aber das Eine Verdienstliche hatte dieser, unter besonders mißlichen Verhältnissen zu Stande gekommene Vertrag doch: er setzte dem Ehrgeiz Rußlands einen Dämpfer auf, er ermöglichte die Weiterexistenz der Türkei, beseitigte eine Menge von Zündstoffen, die bei jeder Gelegenheit Explosionen herbeizuführen drohten, die für die Ruhe Europas gefährlich waren, und er sicherte solchergestalt, indem er den Abschluß einiger Detail-Fragen der Zukunft vorbehielt, den Frieden in Europa.

Die Angriffe, welche der Berliner Vertrag in so heftiger Weise gefunden hat, sind ungerecht gewesen. Derselbe wollte und konnte keinen vollkommenen Zustand der Dinge herstellen; er war das Werk gegebener Umstände und will als solches beurtheilt sein. In hohem Grade charakteristisch ist es, daß dieser Vertrag, der eigentlich Niemanden so recht befriedigte, weder in Rußland, noch in der Türkei, w der in Oesterreich, noch in England seinen Zweck bisher in ausreichendem Maße erfüllt hat, doch keineswegs, wie der Pariser Vertrag vom Jahre 1856, die Bedingung der Unmöglichkeit seiner strikten Durchführung von vornherein in sich trug. Und nun ist einer der größten Gegner des Vertrages englischer Premier geworden, Herr Gladstone, der in einer seiner

Reden die Aeußerung gethan hat, der Berliner Vertrag scheine ausdrücklich zu Gunsten Oesterreichs abgeschlossen zu sein, desselben Oesterreichs, von dem er sagen müßte, daß, auf welchen Punkt der Landkarte man auch die Hand lege, man auf keinen treffen würde, wo dasselbe einen heil- und segensvollen Einfluß geübt habe. Und da entsteht allerdings die Sorge, wie ein solcher Staatsmann, der nun zu einem der Güter dieses Vertrages bestellt ist, sich seiner Pflicht entledigen kann und entledigen wird.

Hat die Erfahrung der letzten Parlamentswahlen in England gezeigt, wie wankelmüthig die öffentliche Meinung sein kann, haben diese Wahlen gezeigt, daß derselbe Mann, dem bei seiner Rückkehr vom Kongreß vor zwei Jahren ein förmlicher Triumph bereitet wurde, daß Lord Beaconsfield jene Popularität, die er in so hohem Maße zu besitzen schien, sehr schnell wieder eingebüßt hat, so darf man hieraus den Schluß ziehen, daß auch die augenblickliche Popularität des Herrn Gladstone von sehr kurzer Dauer sein kann, wenn er durch politische Fehler dieselbe gefährdet. Es ist ein ander Ding, falsche Meinungen auszusprechen, wenn man nichts weiter zu thun hat, wie politische Reden zu halten, als eine falsche Politik zu treiben. Würde Herr Gladstone etwa seine Premiererschaft dazu benutzen, um jene Politik in Scenen zu setzen, die er in seinen Oppositionsreden vertreten hat, dann wird es mit seiner Popularität nicht lange währen. Und sollte es ihm einfallen, den augenblicklich herrschenden Frieden zu gefährden, die Grundlage des europäischen Rechtes im Berliner Vertrage anzutasten, dann werden wir eine neue Ueberraschung erleben — es kann passiren, daß dann die eben begonnene Herrlichkeit Gladstone's ein schnelles Ende nimmt. Nun halten wir aber bei aller seiner politischen Leidenschaftlichkeit den gegenwärtigen Premierminister Englands für einen zu klugen Kopf, als daß er diese Sachlage verkennend sich zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen könnte, die nothwendiger Weise einen verhängnisvollen Ausgang nehmen müßten.

**Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart.** — Der demnächst erscheinende 25te Rechenschafts-Bericht dieser Bank wird gleich günstige Ergebnisse aufweisen, wie dieß bei allen seitherigen 24 Jahres-Berichten constant der Fall war. Der Versicherungsstand hat sich darnach über 151 Millionen (bis Ende März 1880 154 Millionen), der Bankfonds über 30 Millionen Mark erhoben. Der Ueberschuß pro 1879 beträgt über 1 1/2 Millionen und die in den nächsten 4 Jahren an die Versicherten zur Vertheilung kommenden Ueberschüsse belaufen sich über 6 Millionen. Die im Jahre 1880 zur Vertheilung gelangende Dividende beträgt 37 Procent der gewöhnlichen lebenslänglichen Prämie. Dadurch, daß die Brutto- (in den ersten 5 Jahren zu zahlenden) Prämien, besonders in den jüngern Altersstufen wo am meisten versichert wird, ohnehin schon sehr niedrig sind, stellen sich die Prämien nach Abzug der Dividende (die bei der Stuttgarter Bank auch aus den Prämien der ersten 5 Jahre gewährt wird) unübertroffen billig. Noch ganz besonders günstig gestaltet sich das Verhältnis bei den abgekürzten (alternativen) Lebensversicherungen, hier wird neben der vollen Dividende für die Lebensversicherungsprämie extra noch die Hälfte dieser Dividende auf die alternative Zuschlagsprämie den Versicherten eingeräumt, und erhöht sich dadurch z. B. bei den auf's 60ste Lebensjahr alternativen Versicherten obige Dividende von 37% wenn nur auf die Prämie der einfachen Lebensversicherung berechnet, auf durchschnittlich über 49 Procent.

**Auszug aus dem Standesamts-Register vom 15. April bis 1. Mai 1880.**

**Geburten:**  
Den 15. April: Johann Karl, Kind des Johs. Weber, Zimmermann. Den 17. April: Maria Clara, Kind des Friedrich Strobel, Geizer in der Knopfabrik. Den 21. April: Wilhelm Emanuel, Kind des Wilh. Heinrich Heim, Polizeidiener. Den 24. April: Anonym, Kind des Paul Keefer, Flaschner. Den 27. April: Rosina, Kind des Fr. Wilhelm Strobel, Cigarrenmachers.

**Sterbefälle:**  
Den 17. April. Christian Siebold, Wtm. des Restaurateurs Siebold in Stuttgart, 79 Jahr 9 Monat alt. Den 24. April: Anonym, Kind des Paul Keefer, Flaschner. Den 25. April: Sophie Pauline, Kind des Chr. Fink, Fabrikarbeiter 1 Jahr 10 Monat alt. Den 24. April: Dorothea Dürr, Ehefrau des Georg Chr. Dürr, Weing. 69 Jahr 4 Monat alt. Den 25. April: Wilhelm Heck, Sohn des Jakob Heck, Gypfer 10 Wochen alt. Den 27. April: Rosine Dorothea, Ehefrau des Johann Peter Wismann, Mechaniker, 39 Jahre alt.

# Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

**Amtsblatt**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.  
Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

**Nr. 54.**

Donnerstag den 6. Mai

1880.

**Bekanntmachungen.  
An die Ortsbehörden,  
Feldungang betr.**

Die Gemeindebehörden werden aufgefordert, künftig die Vorschrift des Kapitels II. Abschn. 15 der Communal-Ordnung genau zu beobachten, wornach das Untergangegericht jährlich 2mal, nämlich im Frühjahr und Spätjahr das Feld zu begehnen und dabei besonders auf die Allmand-Güter- und Weg-Steine zu sehen, auch für die Beseitigung etwaiger Mängel und Ordnungswidrigkeiten zu sorgen hat.

Schorndorf, den 3. Mai 1880.

R. Oberamt.  
Baun.

**Schorndorf.  
Die Ortsschulbehörden**

haben dafür zu sorgen, daß die Verzeichnisse über das Schulgeld sofort gefertigt und nach vorheriger Prüfung durch die Ortsschulbehörde in die Hände der Gemeindepfleger gelangen.

Dabei wird auf Art. 3 des Gesetzes vom 6. Novbr. 1858 ausdrücklich hingewiesen, wornach von der Entrichtung des Schulgeldes die Kinder unbemittelter Eltern, nach dem Ermessen der Ortsschulbehörde ganz oder theilweise frei zu lassen sind.

Den 4. Mai 1880.

R. gem. Oberamt in Schulsachen.  
Baun. Hoffmann.

**Schorndorf.  
Stechbrief**

wird erlassen auf Grund richterlichen Haftbefehls gegen die wegen Betrugs hier in Untersuchung stehende, lebige 20 Jahre alte Rosine Klent von Zumbach, Gemeinde Rudersberg. Dieselbe zieht wahrscheinlich im Oberamtsbezirk Welzheim und in den angrenzenden Oberämtern bettelnd umher.

Die Klent ist im Betretungsfalle in das hiesige Amtsgerichtgefängniß einzuliefern.  
Den 5. Mai 1880.

R. Amtsanwaltschaft.  
Rothmund, Wm.

**Revier Adelberg.  
Holz-Verkauf.**

**Mittwoch den 12. Mai**  
aus Kammerflinge und Stauerhäule: Km. 32 eichen Anbruch, 95 buchene Prügel, 2 birchene Scheiter, 117 dto. Prügel, 3 erlene Scheiter, 48 dto. Prügel, 7 aspen Scheiter, 314 birken, erlen und aspen Anbruch. Zusammenkunft Morgens 1/10 Uhr auf der Schorndorf-Göppinger Straße beim Kammerbrücke.

**Revier Flochingen.  
Holz-Verkauf.**

**Donnerstag den 13. Mai**  
aus Kirnberg, Ebersbacherhau, Probst zc. 20 Eichen mit 8,6 Fm., 1 Eiche mit 0,3 Fm., 2 Erlen 0,8 Fm., 9 Fochden 3,2 Fm., 37 buchene Langwieden, 16 Km. buchene Scheiter, darunter viel hagenbuchenes Rundholz, 96 dto. Prügel und Anbruch, 19 birken Holz, 75 erlen darunter viel 2 m langes, 26 eichenes darunter 2 m langes, 11 Nadelholz, 11150 meist bu-

chene schöne Stängles-Wellen. Morgens 1/8 Uhr vornen im Kirnbachthal beim Schlagbaum zum Vorzeigen und zum Verkauf 9 Uhr im Schwanen zu Ebersbach.

**Revier Lorch.  
Holz-Verkauf.**

**Mittwoch den 12. Mai**  
aus Remshalde 5, 6, 9 Km. 9 buchene Scheiter, 202 Nadelholz-Scheiter, 329 dto. Prügel und Anbruch. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Bahnhof in Waldbausen.

**Revier Schorndorf.  
Holz-Verkauf.**

**Freitag den 14. Mai**  
aus Saalen: Km. 27 buchene Scheiter, 148 dto. Prügel, 49 Anbruch, 420 gebundene, 6300 ungebundene Laubholz-Wellen u. 90 ungebundene Nadelreis-Wellen aus Walkersbacherwand. Morgens 9 Uhr in der Saalen in der Brattachel.

**Revier Kirchheim.  
Holz-Verkauf.**

**Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag, 12. bis 15. Mai**  
je Vormittags 8 Uhr  
aus Staatswald Faurndauerhau, Sohlhölzle bei Büdingen 141 Eichen II., III. und IV. Cl. mit zusammen 169 Fm., 1 Eiche mit 0,25 Fm., 32 Rothbuchen mit 21 Fm., 52 Weißbuchen mit 15 Fm., 4 Erlen mit 2 Fm., 150 Baumstüben.

Km. 26 eichene Prügel, 88 buchene Scheiter, 104 dto. Prügel, 121 birchene Prügel, 17 erlene Prügel, 742 hagenbuchene Prügel und eichenes, buchenes, birchenes, erlenes Abfallholz.  
Wellen 2520 eichene, 11620 buchene, 1090 birchene, 100 Abraum und Schlagraum.

Beginn des Verkaufs mit dem Stammholz am ersten Tag. Zusammenkunft im Schlag.  
Aechten  
**Rheinbanffamen,**  
für Keimfähigkeit garantiert, bei  
Chr. Ziegler.